

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Dalberg, Karl Theodor von

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Zeit lang auch bei den Gesandtschaften in Wien und Paris als Legationssecretair; 1810 wurde Dahmen Geheimer Cabinets-Secretair und 1811 mit Beibehaltung dieser Stelle Generalsecretair beim Ministerium des Innern. 1813 wurde er zum Oberpostdirectionsrath und 1814 zum Kreisrath in Mannheim ernannt. 1831 zum Director des Dreisam-Kreises in Freiburg und Curator der dortigen Universität befördert, kehrte er schon 1832 als Regierungsdirector des Unterheinkreises nach Mannheim zurück, wo er von nun an in dieser bedeutenden Stellung bis zu seiner 1844 auf sein Ansuchen wegen Kränklichkeit erfolgten Pensionirung thätig war. Durch gründliche Kenntnisse, außerordentlichen Fleiß, gewissenhafte Pünktlichkeit und humane Gesinnung ausgezeichnet, genoß Dahmen in hohem Grade das Vertrauen seines Kreises. Als er nach Freiburg versetzt wurde, richteten zahlreiche geachtete Bürger Mannheims an den Großherzog die Bitte, den Beamten, der sich das ungetheilte Vertrauen und die allgemeine Anhänglichkeit und Hochachtung der Bewohner erworben, in Mannheim zu belassen, und wiederholten, diesmal mit Erfolg, ihre Intervention, als die Stelle des Regierungsdirectors erledigt wurde. Nach seiner Pensionirung wurde Dahmen 1845 zum Curator der Universität Heidelberg ernannt und bekleidete diese Stelle unter sehr schwierigen Verhältnissen bis Januar 1849. Er starb hochbetagt am 30. September 1863. W.

Karl Theodor Freiherr von Dalberg

geboren zu Herrnsheim bei Worms, auf dem Stammgute des Dalbergischen Geschlechts Mannheimer Linie, den 8. Februar 1744, wurde nach vollendeten Studien Domicellar bei dem Erzstifte Mainz und den Hochstiften Würzburg und Worms, späterhin in dem ersteren Capitularherr und in den beiden anderen Domherr. Im Jahre 1772 ernannte ihn der Kurfürst von Mainz zum wirklichen Geheimenrath und Statthalter von Erfurt. Seine Verdienste um das Erziehungs- und Studienwesen in Würzburg, seine reiche Thätigkeit in der Regierung von Erfurt, wo er durch Pflege der Künste und Wissenschaften, durch Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit die allgemeine Liebe und Verehrung gewann, sind in verschiedenen Schriften gewürdigt worden. Dasselbe gilt von seiner öffentlichen und privaten Wirksamkeit als Regent des Fürstenthums Regensburg, als Großherzog zu Frankfurt, Fürst zu Aschaffenburg, Fulda, Hanau und Graf zu Wezlar; als Erzbischof von Regensburg und Bischof von Konstanz. Im Jahre 1787 wurde Dalberg Coadjutor des hohen Erzstiftes und des Kurfürstenthums Mainz und des Hochstiftes Worms und 1788 Priester und Erzbischof von Tharsus und am 8. Juni 1788 Coadjutor von Konstanz. Nach dem Tode Maximilian Christoph's von Roth, Fürstbischofs von Konstanz, gelangte er zur Regierung des Hochstifts Konstanz, wurde Fürstbischof daselbst und Kreis-ausschreibender Fürst von Schwaben; am 22. Februar desselben Jahres bestieg er in der Pfarrkirche zu Meersburg den bischöflichen Stuhl. Beim Uebergange der Moreau'schen Armee über den Rhein zog sich Dalberg nach Erfurt zurück, wo er den schönen Hirtenbrief an die Geistlichkeit des Bisthums Konstanz verfaßte, nach hergestelltem Frieden kehrte er in seine Diöcese zurück, doch nur für kurze Zeit. Im Jahre 1802 wurde er nach dem Tode des Kurfürsten von Mainz, Friedrich Karl Josef, Kurfürst und Erzkanzler des deutschen Reichs und kam durch die neue politische Gestaltung Deutschlands im Jahre 1803 in den Besitz von Regensburg, Aschaffenburg und Wezlar; im Jahre 1805 wurde von Pius VII. die Kathedrale zu Regensburg zu einer erzbischöflichen Kirche erhoben und dem Kurerzkanzler Karl Theodor verliehen. Die Föderationsakte von 1806 theilte ihm als Fürsten Primas die Stadt Frankfurt zu, deren Bürger dem neuen Souverain am 2. Januar 1807 den Eid der Treue schwuren. Im

Jahre 1810 wurde er Großherzog von Frankfurt; das Fürstenthum Regensburg kam an das Königreich Baiern. Im Jahre 1813 resignirte er freiwillig auf alle seine Besitzungen als Landesherr und zog sich in den Stand eines Privatmannes zurück; nur seine geistlichen Gerechtsame als Erzbischof behielt er sich vor. Nachdem er einige Zeit in Konstanz und Meersburg verweilt hatte, ging er nach Regensburg, wo er im Januar 1814 ankam; hier beschloß er den Abend seines wechselvollen Lebens unter Darben und Wohlthum am 10. Februar 1817. Als Dalberg zur Regierung des Hochstiftes Konstanz gelangte, war seine erste Sorgfalt dem bischöflichen Seminar, den milden Stiftungen und der Tilgung der Gemeindeschulden gewidmet; besonders heilsam waren seine Anordnungen wegen besserer Feld- und Weincultur. Nachdem im Jahre 1803 die Säkularisation des Hochstiftes erfolgt war, verwandte Dalberg jährlich einen sehr großen Theil der ihm ausgeworfenen Sustentation zur Unterstützung der verschiedenen Anstalten des Bisthums und der hilfsbedürftigen Individuen; das Seminar in Meersburg hatte sich besonders seiner großmüthigen Unterstützung zu erfreuen. Ebenso ermunterte er die wissenschaftliche Thätigkeit unter dem Klerus durch Aussetzung von Prämien für die besten Beantwortungen von Fragen aus dem Gebiete der praktischen Seelsorge, wozu ihm, wie zu vielen andren edlen Absichten sein Generalvicar und Coadjutor, Freiherr von Wessenberg, treulich die Hand bot, so daß das Bisthum Konstanz, als Muster einer ächt christlichen Verwaltung, den Beifall aller Menschenfreunde jedes Glaubens sich erwarb und die Namen Dalberg und Wessenberg stets als hellleuchtende Gestirne in der Geschichte dieses Bisthums, dessen Aufhebung zehn Jahre nach Dalberg's Tod erfolgte, sowie in der Kirchengeschichte Deutschlands glänzen werden. (Ueber Dalberg's Verdienste als Gelehrter und Schriftsteller vgl. besonders die Schrift von August Kraemer: „Karl Theodor von Dalberg, vormaliger Großherzog von Frankfurt, Fürst-Primas und Erzbischof, eine dankbare Rück Erinnerung an sein wohlthätiges Leben und eine Blume auf sein Grab“, Regensburg 1817, S. 44—49.)

F. Kössing.

Josef Dambacher

wurde am 11. Januar 1794 zu Rastatt geboren und trat, nachdem er auf dem Lyceum zu Karlsruhe und auf der Universität Heidelberg seine Studien gemacht hatte, 1818 als Professor am Gymnasium zu Freiburg in den Staatsdienst. Von da wurde er zuerst an das Konstanzer, dann an das Rastatter Lyceum versetzt, 1828 zum Assessor am General-Landesarchiv ernannt und 1834 zum Archivrath befördert. In dieser Stellung war er für Ordnung und Reper-torisirung verschiedener Urkunden-Sectionen des Archivs mit Fleiß und Erfolg thätig, während er gleichzeitig auch durch wissenschaftliche Arbeiten, zu denen ihm sein Amt das Material lieferte und Muße gewährte, in der gelehrten Welt rühmlich bekannt wurde. Er nahm an der Herausgabe der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“ eifrigen Antheil, indem er in derselben neben einer Anzahl von Klosterarchiven (z. B. Herrenalb, Bebenhausen u. a.) besonders die Urkunden, welche sich auf die Geschichte der Grafen von Freiburg beziehen, bearbeitete. Er betheiligte sich außerdem an der „Quellensammlung der badischen Landesgeschichte“ und bei der Herausgabe von Trudpert Neugart's hinterlassenem Werke: *Episcopatus Constantiensis* (s. d. Art. Mone). Alle Arbeiten Dambacher's zeichnen sich durch Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit und ein liebevolles Eingehen in das Detail der Localgeschichte und Topographie aus. In früheren Jahren arbeitete Dambacher auch an dem „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit, in welchem er seine schönen naturwissenschaftlichen Kenntnisse verwerthete und lieferte Zeichnungen zu den „Schwänken des Rhein-